

Selbstbewußt und mutig

Die Tänzerin Gertrude Engelhart

Von
Annette
von
Wangen-
heim

¹ Die »Flut« bestand aus 20 deutschen Emigranten, davon waren nur drei Tänzer: Lilian Karina, Edgar Frank, Gertrude Engelhart. Insgesamt flüchteten zwischen 1933 und 1938 etwa 1500 Juden nach Schweden, nicht 30000, wie Hetzartikel in rechtsradikalen schwedischen Zeitungen behaupteten.

Gertrude Engelhart zählt zu den wenigen deutschen Tänzern, die selbst nicht jüdisch oder politisch verfolgt waren, aber dennoch das nationalsozialistische Deutschland verließen. Sie leitete eine Schule für Tanz, Gymnastik und Schlagzeugtechnik in Berlin, an der sie zwei jüdische Pianistinnen und eine jüdische Sekretärin beschäftigte. Seit Winter 1934 arbeitete sie außerdem als Lehrkraft für modernen Bühnentanz und Schlagzeugtechnik an der Berliner Staatsoper. Als sich der rassistische Terror der Nationalsozialisten verschärfte, wurde sie vor die Wahl gestellt, entweder ihren drei jüdischen Mitarbeiterinnen zu kündigen oder selbst die Staatsoper zu verlassen. Gertrude Engelhart ließ sich nicht erpressen. Sie beendete ihre Arbeit an der Staatsoper im Frühjahr 1935. Ein knappes Jahr später emigrierte sie nach Schweden.

Sie war schon immer ihren eigenen Weg gegangen, selbstbewußt und mutig. Mit 19 Jahren ließ sie die geistige Enge ihrer streng katholischen Bahnbeamtenfamilie und des böhmischen Städtchens Teplitz-Schönau hinter sich, um in die damalige Kulturmetropole Dresden zu ziehen. Ihr Entschluß stand fest: Sie wollte bei Mary Wigman Tanz studieren. Das war für sie nicht nur ein Schritt »in die weite Welt« hinaus, sondern auch in eine Arbeitswelt, die mehr Unsicherheiten als Sicherheiten bot. Engelhart wurde schnell eine der Meisterschülerinnen Wigmans und Mitglied in ihrer ersten Tanzgruppe. Darüber hinaus gab sie auch Soloauftritte. Erhalten ist der Programm-

zettel eines Gastspiels in Teplitz-Schönau vom 17. November 1924. Dort, so die Ankündigung, tanzte sie eine *Gavotte* (Musik: Johann Sebastian Bach), eine *Humoreske* (Max Reger), einen *Norwegischen Tanz* (Edvard Grieg), eine *Russische Suite* und ein *Prélude* (Frédéric Chopin).

Viele ihrer Freunde, darunter ihr damaliger Lebensgefährte Heinz Günter Koppel, Sohn eines jüdischen Buchverlegers, waren Juden. Er emigrierte 1935 in die USA. Als Gertrude Engelhart selbst im Juli 1936 dem nationalsozialistischen Deutschland den Rücken kehrte, ging sie nach Schweden. Bis dahin hatte sie zahlreiche schwedische Tänzerinnen im Wigman-Stil unterrichtet, Tanzprofis und interessierte Laien, die jedes Jahr zu Sommerkursen nach Deutschland gepilgert waren. Und sie genoß als Pädagogin einen so guten Ruf, daß man sie mehrmals als Gastdozentin nach Schweden eingeladen hatte. Doch als sie 1936 in Stockholm eintraf, wollte man sie nicht aufnehmen. Man fürchtete Konkurrenz, sah gar eine »Flut« von Einwanderern voraus¹ und den Verlust der eigenen Arbeitsplätze. Im Kampf um ein Arbeitsvisum ließ sie sich nicht entmutigen. Der Verein der schwedischen Tanzpädagogen lehnte ihren Antrag zwar vehement ab (zunächst war dieser Verein die einzige Tänzerinstanz, die zur Beurteilung der Anträge zu Rate gezogen wurde). Doch dann intervenierte die kleine, sehr aktive Gruppe um Holger Rosenquist. Zu seiner Gruppe zählte auch die Choreographin Birgit Cullberg.

Rosenquist war ein bekannter Lehrer für Gesellschaftstanz und engagierte sich aus moralisch-politischer Überzeugung für jüdische Immigranten. Auch konnte er die Monopolstellung und Hetze des schwedischen Tanzpädagogerverbands nicht akzeptieren. Seine und Cullbergs Intervention führte zu beabsichtigten Irritationen in der Beurteilung der Papiere durch das Ministerium, so daß Gertrude Engelhart 1937 eine erste Arbeitserlaubnis erhielt. Sie durfte offiziell als Tanzpädagogin angestellt werden.

Es folgten noch eine weitere Arbeitserlaubnis als Lehrerin für rhythmische Gymnastik (1940/41) sowie eine Arbeitserlaubnis zur selbständigen Berufstätigkeit (1941). Dennoch fürchtete Engelhart um ihre Existenz. Hinzu kam die permanent drohende Gefahr, nach Deutschland abgeschoben zu werden. So heiratete sie 1943 ihren Schüler Victor Lindh. Es war eine Scheinehe zwischen einer Emigrantin und einem Homosexuellen. Beide profitierten davon: Sie erhielt die schwedische Staatsbürgerschaft, er ein gesellschaftliches Alibi. 1943 – mit 41 Jahren – brachte sie ihren Sohn Kaj zur Welt. Der Vater war der Opernsänger Nils Hedlund, den sie allerdings nie heiratete.



Gertrude Engelhart (Foto: Stall / Archiv Kaj Engelhart)

Lebenslauf Gertrude Engelhart

1902	Geboren am 5. September in Teplitz-Schönau (Vater Oberinspektor bei der kaiserlich-königlichen Eisenbahn, Mutter Hausfrau)		
1918	Wird tschechische Staatsbürgerin		
1919/20	Gastschülerin an der Staatsfachschule für Keramik und verwandte Kunstgewerbe in Teplitz-Schönau		
1921–23	Tanzausbildung bei Mary Wigman in Dresden		
1923/24	Mitglied in Mary Wigmans erster Kammertanzgruppe; eigene Solo-programme		
1924–28	Lehrerin an der Wigman-Schule in Dresden		
1928–32	Erste Lehrkraft für Berufsausbildung in Tanz an der Wigman-Schule in Berlin (Zweigstelle von Dresden), die von Margarete Wallmann geleitet wird		
1930–32	Stellvertreterin von Margarete Wallmann, die die Berliner Wigman-Schule am 1. April 1932 aus finanziellen Gründen und wegen anderweitiger beruflicher Pläne schließt		
1932	Eröffnet eigene Schule für Tanz, Gymnastik und Schlagzeugtechnik in Berlin (Kärmerstraße); gibt im Sommer 1933 in Schweden einen		
			dreiwöchigen Kurs für Tanzpädagogen und Tänzer auf Einladung von Ronny Johannson und ein Jahr später für fortgeschrittene Tänzer und Amateurtänzer in Stockholm
		1934/35	Lehrkraft für modernen Bühnentanz und Schlagzeugtechnik an der Berliner Staatsoper
		1935	Emigration ihres jüdischen Freundes Heinz Günter Koppel in die USA; gibt Sommerkurse für Tänzer und Tanzpädagogen in Stockholm; anschließend in Prag; internationaler Erfolg als Wigman-Dozentin
		1936	Im Juli Emigration nach Stockholm
		1936–38	Gibt Einzelstunden in Gymnastik und in Prag einen Kurs für Tänzer und Pädagogen
		1938–40	Angestellt als Lehrerin für Rhythmik, Tanz und Gymnastik an einer allgemeinbildenden Schule
		ab 1940	Tanzpädagogin für freien Tanz, unterrichtet auch im Ballettstudio von Lilian Karina; 1946 Dozentin für freien Tanz und Improvisation beim Schwedischen Tanztheater unter der Leitung von Birgit Cullberg und Ivo Cramér
		1943	Heirat mit ihrem Schüler Victor Lindh; Geburt ihres Sohnes Kaj Engelhart
		1987	Stirbt am 23. Juni in Stockholm

Zu Engelharts Freundeskreis zählten Ende der dreißiger und Anfang der vierziger Jahre vor allem jüdische Emigranten. Da sie mit ihnen ihre meiste freie Zeit verbrachte, nahmen Außenstehende oft an, sie sei selbst Jüdin. Bis zum Kriegsende gehörte sie auch zum Kreis um den antifaschistischen »Dienstagsklub«² – ein Zusammenschluß jüdischer und nichtjüdischer Künstler, Intellektueller und Bürger.

Beharrlich und selbstbewußt kämpfte Engelhart für eine Existenz als Tanzpädagogin in Schweden. Als Birgit Cullberg und Ivo Cramér zwischen 1939 und 1945 erste eigene Tanzensembles ins Leben riefen, baten sie Engelhart, die Tänzer zu trainieren. Die Kompanien hielten sich nur kurze Zeit, da finanzielle Schwierigkeiten zunächst eine kontinuierliche Arbeit unmöglich machten. 1946 gründeten Cullberg und Cramér gemeinsam das Schwedische Tanztheater. Auch für diese Gruppe verpflichteten sie Engelhart als Dozentin für freien Tanz und Improvisation.

In den vierziger und fünfziger Jahren unterrichtete Engelhart auch zahllose Laien in freiem Tanz, speziell mit dem Ziel, die Persönlichkeit des einzelnen zu »befreien«. Ihre systematische Arbeit auf diesem Gebiet markiert den Beginn einer Art Tanztherapie in Schweden. Außerdem entwickelte sie Bewegungsstudien für Theaterleute zur Verbesserung des Auftretens auf der Bühne.

Rhythmik spielte in ihrem Unterricht immer eine besonders große Rolle. Sie war auch musikalisch sehr begabt: Oft begleitete sie ihre Studenten am Klavier und gab, auf Bitten einiger Schüler, eine Klavierschule zum Selbststudium heraus. Mit eigenen Plattenaufnahmen bei der Firma Hug in Zürich unternahm sie einen weiteren Schritt in Richtung Förderung der Selbststudien ihrer Studenten. Diese Klavierimprovisationen sollten den Schülern ermöglichen, eigenständig Übungen und Bewegungen zu Musik durchzuführen. Und sie beherrschte den Umgang mit Schlaginstrumenten, den sie als Lehrkraft für Rhythmik und Schlagzeugtechnik an der Berliner Staatsoper und an ihrer eigenen Schule, der Schule für Tanz, Gymnastik und Schlagzeugtechnik, vermittelte.

Mit Mary Wigman verband sie eine jahrzehntelange Brieffreundschaft, die in den fünfziger Jahren durch gelegentliche Treffen bei Sommerkursen in der Schweiz aufgefrischt wurde. Die Korrespondenz ist teilweise erhalten: Es ist bis heute nicht geklärt, warum Engelhart 1932 nach dem Weggang von Margarete Wallmann aus Berlin³ nicht die Schulleitung der Berliner Wigman-Schule übernahm und weshalb Wigman sie später, als die politischen Verhältnisse immer schwieriger wurden, in Dresden nicht als Lehrerin eingestellt hat. ■

² Siehe Rune Bokholm, *Tisdagsklubben. Om glömda antinazistiska sällskapet i svenskt 30- och 40-tal*, Stockholm 2001.

³ Margarete Wallmann, *Les Balcons du ciel*, Paris 1976, S. 249ff.